DANIEL KOCH
JUGENDHILFE

Konzeption der Einrichtung:

Tiergestützte Intensivwohngruppe Landau
Arolser Straße 27
34454 Bad Arolsen

Konzeption der Einrichtung: Tiergestützte Intensivwohngruppe Landau Arolser Straße 27, 34454 Bad Arolsen

1. Trägerbezogene Grundaussagen

Leitbild

Die Daniel Koch gGmbH wurde 2016 mit dem Ziel gegründet, jungen Menschen in schwierigen Lebenslagen pädagogische Projekte anzubieten, mit denen diese ihre Persönlichkeit stärken und Selbstständigkeit, soziales Verhalten sowie Eigenverantwortung erlernen sollen.

Die Umsetzung unserer therapeutisch-pädagogischen Ziele erfolgt auf der Basis intensiver Beziehungsarbeit und eines dezidiert gruppenpädagogischen Angebots.

Unsere Arbeit zeichnet sich dadurch aus, dass wir die jungen Menschen in die therapeutisch-pädagogischen Prozesse einbinden, womit wir sie in ihrer Eigenständigkeit und Selbstverantwortung ernst nehmen. Dies ist ein wichtiger Baustein des ressourcenorientierten Ansatzes, den wir vertreten.

Die Arbeit in der gGmbH zeichnet sich durch ein Maximum an Mitbestimmungsmöglichkeiten für die MitarbeiterInnen bei trägerinternen Entscheidungen aus. Des Weiteren arbeiten alle MitarbeiterInnen kontinuierlich am Qualitätsentwicklungsprozess mit. Die fortlaufende Mitarbeit an sozialraumorientierten Arbeitsgruppen sowie bezirksübergreifenden Gremien fördert die Vernetzung und Kooperation mit unseren PartnernInnen.

Respekt und Toleranz kennzeichnen unsere Haltung im gegenseitigen Miteinander sowie gegenüber den jungen Menschen, die uns anvertraut sind, und deren Eltern ebenso wie gegenüber unseren KooperationspartnerInnen.

Leitungs- und Personalstruktur

Die Daniel Koch gGmbH ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit zwei Geschäftsführerinnen.

Die Verantwortung für das pädagogische Betreuungssetting trägt die pädagogische Gesamtleitung. Im pädagogischen Erziehungsdienst sind nur Betreuungskräfte entsprechend der Regelungen in den jeweils gültigen Hessischen Heimrichtlinien tätig.

Die pädagogischen Fachkräfte in den Gruppen verstehen sich als Team. Jeweils ein Teammitglied aus der Gruppe übernimmt dabei die Funktion der Gruppenleitung. Die Verteilung der Zuständigkeiten im Rahmen der Alltagsbegleitung der jungen Menschen wird durch eine teaminterne Funktionsordnung geregelt.

Unterstützung und Weiterqualifizierung des Personals

Die Mitarbeiter jeder Wohngruppe haben Anspruch auf acht Supervisionen im Kalenderjahr. Viermal jährlich bietet der Träger interne Fortbildungen zu einrichtungsrelevanten Themen an. Für spezielle Themen werden externe ReferentenInnen eingeladen. In Absprache mit der Gesamtleitung kann jeder

MitarbeiterIn in regelmäßigen Abständen eine externe Fortbildung besuchen. Des Weiteren bietet der Träger einmal im Monat eine Intervisionsgruppe für die Mitarbeiter. Hier treffen sich die Mitarbeiter zum gruppenübergreifenden kollegialen Austausch.

2. Einrichtungsbezogene Aussagen

Gruppengröße und Betreuungssetting

In der Tiergestützten Intensivwohngruppe Landau können 7 Plätze für Jungen und Mädchen ab dem 6. Lebensjahr mit einem Betreuungssetting von 1:1,4 angeboten werden. Eine Betreuung ist möglich bis zum 21. Lebensjahr; in begründeten Einzelfällen kann die Betreuung für einen begrenzten Zeitraum darüber hinaus fortgesetzt werden.

Durch ein verstärktes Personalangebot ist eine gezielte, intensive individualpädagogische Beziehungsarbeit möglich. Unterstützende tiergestützte Angebote und auf die jungen Menschen abgestimmte Projektarbeit in Kleinstgruppen oder auch im Einzelsetting sowie intensive Familienarbeit gehören zu unserer Arbeitsweise.

Das pädagogische Team wird durch den trägereigenen Therapiedienst unterstützt, so dass es möglich ist, auch

junge Menschen direkt an eine Behandlung in einer kinder-/jugendpsychiatrischen Klinik aufzunehmen.

Der Träger kooperiert mit Kinder- und Jugendpsychiatrie des Ökumenischen HainichKlinikum in Mühlhausen/Thüringen. Einmal im halben Jahr können die in der Wohngruppe lebenden jungen Menschen nach Terminvereinbarung dem Chefarzt Dr. Handerer in den Räumlichkeiten des Trägers vorgestellt werden. Tagesdiagnostiken, geplante stationäre Aufenthalte sowie psychiatrische Kriseninterventionen finden in Mühlhausen statt.

Zielgruppe

Das Angebot richtet sich vor allem an junge Menschen

- die aufgrund von desolaten familiären Strukturen nicht in ihrer Familie versorgt werden können
- die aufgrund ihrer multiplen Verhaltensauffälligkeiten in einem familiären Setting oder in einer Pflegefamilie aktuell nicht unterzubringen sind
- die Bindungs- und Beziehungsstörungen zeigen
- die Entwicklungsdefizite haben
- die wiederholter oder einzelner schwerer Traumatisierung ausgesetzt waren
- die häufig in Krisen geraten und Aufenthalte auf psychiatrischen Stationen hinter sich haben oder in anderen Heimgruppen schon gescheitert sind
- die die Schule verweigern oder keine schulische Perspektive haben
- denen ein Rahmen mit überschaubaren ländlichen Strukturen Schutz und
- Sicherheit bietet

Eine Aufnahme ist im Rahmen der folgenden gesetzlichen Bestimmungen möglich:

- Hilfe zur Erziehung; Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform (§ 27 i.V. mit § 34 SGB VIII)
- Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche (§ 35a SGB VIII)
- Hilfe für junge Volljährige, Nachbetreuung (§ 41 SGB VIII)

Standort und Räumlichkeiten

Das Haus liegt in Landau, einem Dorf mit 1000 Einwohnern in ländlicher Idylle der Urlaubsregion Waldeck-Frankenberg. In direkter Nähe befindet sich der Twistesee, der viele Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung bietet. Landau verfügt über ein Freibad und eine vielfältige Vereinskultur. Wir kooperieren eng mit zahlreichen in Landau ansässigen Vereinen: TSV Landau, Freibadverein, Feuerwehr, Jungschar der Kirchengemeinde, Spielmanns- und Fanfarenzug, in denen die jungen Menschen ihren Interessen entsprechend aktiv werden können.

Das ehemalige Forsthaus liegt im Ortskern von Landau und verfügt über einen Garten mit einer Grillecke, Spielmöglichkeiten und einem Gehege, in dem zwei Minischweine leben.

Jeder junge Mensch bewohnt ein Einzelzimmer. Ansonsten gibt es im Haus ein Büro und Nachtbereitschaftszimmer, einen Hauswirtschaftsraum, eine Küche, ein Esszimmer, ein Wohnzimmer, ein separates Spielzimmer, vier Badezimmer und bei Bedarf ein Besucherzimmer für Eltern, Geschwister und Freunde der jungen Menschen.

Die nächstgelegenen Städte mit guter infrastrukturellen Versorgung sind Bad Arolsen und Wolfhagen, beide etwa sieben Kilometer von Landau entfernt.

Personal

Das multiprofessionelle Team der Wohngruppe besteht aus fünf pädagogischen Fachkräften und einer zusätzlichen Betreuungskraft mit einem Stellenumfang von 0,25. Zum Trägerangebot gehört ein gruppenübergreifender therapeutischer Dienst. Dieser wird für die Psychoedukation und in beratender Funktion des pädagogischen Teams eingesetzt. Außerdem steht der therapeutische Dienst bei Bedarf für Einzelgespräche mit den jungen Menschen und regelmäßig einmal im Monat den Eltern bzw. Sorgeberechtigten als Gesprächspartner zu Verfügung.

Tagesstruktur

Die Strukturierung des Alltags wird individuell nach den Bedürfnissen, dem Alter und dem Entwicklungsstand der jungen Menschen ausgerichtet.

Am Morgen werden die jungen Menschen ihrem Alter entsprechend geweckt oder zum selbstständigen Aufstehen angehalten. Das Frühstück wird gemeinsam mit den jungen Menschen vorbereitet und steht den jungen Menschen als Angebot zur Verfügung oder wird, je nach Tagesstruktur gemeinsam eingenommen. Die jungen Menschen laufen oder fahren mit dem Schulbus zur Schule. Je nach Bedarf werden sie bei den Hausaufgaben oder schulischen Vorbereitungen durch Fachpersonal unterstützt.

Die jungen Menschen werden je nach Alter, Entwicklungsstand und Verfügbarkeit in Haus- und Gartenarbeiten eingebunden. Die Nachtruhe wird je nach Alter und/oder Entwicklungsstand des jungen Menschen festgelegt. Die Zeiten

für die Freizeit außerhalb der Gruppe werden individuell mit dem jungen Menschen abgesprochen. Die Wochenend- und Freizeitgestaltung wird zusammen mit den jungen Menschen geplant.

Die Selbstwirksamkeit und Ressourcen der jungen Menschen sollen durch individuelle Förderung und einen fallspezifischen Regelrahmen unterstützt werden. Einen pädagogischen Rahmen bilden strukturierende Hilfen im Alltag wie die Entwicklung einer festen Tagesstruktur in Form von Zielbestimmung, Einhaltung von Verbindlichkeiten und Absprachen.

Freizeitgestaltung, Förderung der Außenkontakte

Damit die jungen Menschen die Wohngruppe als ihren neuen Lebensmittelpunkt akzeptieren und sich in der Wohngruppe wohlfühlen, werden sie darin bestärkt, Freundschaften auch außerhalb der Wohngruppe aufzubauen und am Vereinsleben und anderen Aktivitäten in ihrem sozialen Umfeld teilzunehmen. Wir motivieren die jungen Menschen dazu, ihre Freunde in ihr Zuhause einzuladen.

Außerdem können die jungen Menschen je nach Interesse die zahlreichen Freizeit- und erlebnispädagogischen Angebote des Trägers, wie z.B. Mountainbiking, Kanu fahren oder Klettern in Anspruch nehmen. Den jungen Menschen stehen in den Wohngruppen unterschiedliche Sportgeräte wie bspw. ein Trampolin und eine Slakeline zur Verfügung.

Wir veranstalten jedes Jahr Freizeiten mit den jungen Menschen und nach Möglichkeit allen MitarbeiterInnen der Wohngruppen. Dies fördert das Gemeinschaftsgefühl der Gruppe und ermöglicht eine intensive Beziehungsarbeit. Einmal im Jahr findet eine gemeinsame Freizeit der Wohngruppe statt. Die jungen Menschen werden in die Planung und Gestaltung dieser Freizeit eingebunden. Neben sonstigen Freizeiten unternehmen wir mit den jungen Menschen regelmäßig Städtereisen, um ihnen die Teilnahme am kulturellen Leben zu ermöglichen.

Arbeit mit der Herkunftsfamilie

Da unser oberstes Ziel die Rückführung des jungen Menschen in die Herkunftsfamilie ist, wird den Eltern bzw. Sorgeberechtigten mit einer respektvollen Haltung begegnet. Regelmäßige intensive und konstruktive Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Sorgeberechtigten ist dauerhafter Bestandteil der Betreuung. Deren Anliegen werden in die Hilfeplanung einbezogen und nach Möglichkeiten und Absprache mit dem belegenden Jugendamt umgesetzt.

Bei der Aufnahme werden die Elternkontakte werden bestimmt durch den Kontext, der bei der Aufnahme des jungen Menschen in die Wohngruppe erarbeitet und bei der Hilfeplanung überprüft wird. Sie können je nach Wohnort der Eltern bzw.

Sorgeberechtigten unterschiedlich ausfal-len. Unsere Mittel einer konstruktiven und den Eltern bzw. Sorgeberechtigten zuge-wandten Arbeitsweise reichen von wöchentlichen Telefonaten und regelmäßigen Treffen bis zu pädagogischen und therapeutischen Angeboten. Besuchskontakte im Haushalt der Eltern bzw. Sorgeberechtigten werden nach Absprache im Hilfeplangespräch umgesetzt. Belastungserprobungen, die am Wochenende bei Besuchskontakten stattfinden, werden vor- und nachbesprochen. Neue Interaktions- und Kommunikationsstile sollen eingeübt und praktisch umgesetzt werden. Es besteht die Möglichkeit, den Kontakt von Eltern bzw. Sorgeberechtigten mit dem jungen Menschen im Rahmen von Hospitationen in Räumlichkeiten des Trägers zu begleiten. Ebenfalls werden begleitete Besuchskontakte angeboten, sollte ein unbegleiteter Kontakt nicht möglich sein.

Der Hauptfokus dieser Angebote liegt immer auf dem jungen Menschen. Den Eltern bzw. Sorgeberechtigten wird ein/e AnsprechpartnerIn aus dem pädagogischen Team zur Verfügung gestellt. Diese/dieser organisiert die Telefon- und Besuchskontakte. Bei Sorgen und Anliegen haben die Eltern und Sorgeberechtigten jederzeit die Möglichkeit, sich mit der Wohngruppe in Verbindung zu setzen.

Sollten während der Beurlaubungen Konflikte entstehen, können die Eltern bzw. Sorgeberechtigten jederzeit telefonischen Kontakt zur Wohngruppe aufnehmen. Je nach Krisensituation bietet der Träger verschiedene Interventionsmöglichkeiten wie Gesprächsangebote für den jungen Menschen und seine Eltern bzw. Sorgeberechtigten an. Grundsätzlich ist uns daran gelegen, Besuchskontakte regelmäßig und auch in schwierigen Situationen bis zum Ende durchzuführen.

Falls der Besuchskontakt vorzeitig beendet werden muss, wird der junge Mensch aus dem Haushalt abgeholt und der Konflikt wird mit einer pädagogischen Fachkraft und den beteiligten Personen geklärt.

Die Eltern und Sorgeberechtigten haben auch die Möglichkeit, nach Absprache mit den pädagogischen Fachkräften der Wohngruppe, den jungen Menschen in der Wohngruppe

zu besuchen. Dabei können für die Eltern bzw. Sorgeberechtigten auch Übernachtungsmöglichkeiten vom Träger organisiert werden. Hierdurch können sie das Lebensumfeld des jungen Menschen persönlich kennenlernen.

Alle Kontaktpersonen, die für die Entwicklung des jungen Menschen wichtig sind, haben nach Absprache in der Hilfeplanung die Möglichkeit, regelmäßig Kontakt zu dem jungen Menschen zu halten. Dies kann durch Telefonate oder Besuche sichergestellt werden. Sollten Geschwisterkinder bei anderen Trägern fremd untergebracht sein, besteht die Möglichkeit, telefonische Kontakte sowie regelmäßige Treffen zu organisieren.

Schulische Förderung

Die jungen Menschen können direkt in Landau einen Kindergarten und eine Grundschule besuchen. Die Grundschule Landau ist sehr klein und übersichtlich. Dort können junge Menschen mit einem besonderen Hilfebedarf individuell und intensiv unterstützt werden.

Der Raum Bad Arolsen bietet eine gute schulische Infrastruktur. Es gibt ein Gymnasium sowie eine Real- und Hauptschule, die über eine gemeinsame Förderstufe verfügen. Des Weiteren gibt es im Ort eine Förderschule für Lernhilfe und eine Schule für soziale und emotionale Förderung.

Die Form der Schule wird nach den kognitiven und emotionalen Fähigkeiten der jungen Menschen ausgewählt. Wir finden für jeden jungen Menschen eine geeignete Schulform, indem wir bei der Aufnahme die schulischen Fähigkeiten intensiv überprüfen.

Gesundheitliche Vorsorge, medizinische Betreuung

Nach Aufnahme des jungen Menschen nimmt ein/e AllgemeinmedizinerIn grundsätzlich eine Erstuntersuchung vor. Alle jungen Menschen werden regelmäßig und bei Bedarf AllgemeinmedizinerInnen, Zahn- und FachärztInnen zu Kontrolluntersuchungen vorgestellt und im Krankheitsfall von ihnen behandelt. Entsprechende Schutzimpfungen werden überprüft und in den Impfpass eingetragen. Die die jungen Menschen werden hierbei begleitet, bis sie diese Terminvereinbarungen und Arzttermine selbstständig umsetzen können. Alle Arztbesuche sind in der persönlichen Akte zu vermerken. Die pädagogischen Fachkräfte übernehmen im Krankheitsfall die häusliche Pflege und gewährleisten die fachgerechte Einnahme von Medikamenten. Bei notwendigen Krankenhausaufenthalten werden die jungen Menschen altersentsprechend durch die Fachkräfte begleitet.

3. Kooperationen

Kooperation mit Schulen

Wir verstehen alle Schulen als wichtige Kooperationspartner, da dort die Lebenswirklichkeit und der Alltag der jungen Menschen im besonderen Maße geprägt werden. Die Schulwahl hängt stark von den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten der uns anvertrauten jungen Menschen ab. Ein enger und regelmäßiger Kontakt zu dem Lehrund Schulpersonal ist unabdingbar. Hierzu werden die unterschiedlichen Gremien genutzt, die die Schulen anbieten, z.B. Elternabende.

Mit den zuständigen LehrerInnen tauschen wir uns regelmäßig über den Entwicklungsstand des jungen Menschen aus. Auch zu kurzfristig erforderlichen Terminen oder Gesprächen, die der Krisenintervention dienen, stehen wir jederzeit zur Verfügung. Gerne laden wir die LehrerInnnen auch in die Wohngruppe oder zu besonderen Anlässen ein, damit sie das Lebensumfeld der jungen Menschen kennenlernen können.

Kooperation mit Ausbildungsstätten

Bei der Wahl der beruflichen Ausbildung wird der junge Mensch durch die Einrichtung und durch Institutionen wie Schule und oder die örtliche Arbeitsagentur begleitet. Alle beteiligten Betreuungspersonen stehen im engen Austausch miteinander. Im Umkreis der Einrichtung gibt es verschiedene berufliche Schulen sowie ein Berufsbildungswerk. Ebenso ist es möglich, eine Kooperation mit kleinen ansässigen Betrieben einzugehen, um den jungen Menschen einen möglichst geschützten Rahmen mit übersichtlichen Strukturen bieten zu können.

Kooperation mit dem örtlichen und/oder fallzuständigem Jugendamt

Der Träger wirkt in den Gremien, die durch das örtliche Jugendamt organisiert und ausgerichtet werden, aktiv mit. Das örtliche Jugendamt wird bei konzeptionellen Planungen sowie bei schwerwiegenden, den Ablauf des Trägers gefährdenden Vorfällen einbezogen. Bei Vormundschaften durch das örtliche Jugendamt wird der Vormund durch den Träger einmal im Monat über die aktuelle Situation des jungen Menschen informiert sowie in alle relevanten Entscheidungen einbezogen.

Bei der Zusammenarbeit mit dem fallzuständigen Jugendamt streben wir einen häufigen Austausch und ein hohes Maß an Transparenz an. Nach Aufnahme des jungen Men-

schen findet die erste Hilfeplanung vier bis sechs Wochen nach Einzug statt.

Vor jedem Hilfeplangespräch wird dem/der zuständigen ASD-MitarbeiterIn und gegebenenfalls dem Vormund ein schriftlicher Bericht über den Entwicklungsstand des jungen Menschen und über die individuellen Zielsetzungen zur Verfügung gestellt. Das Jugendamt wird in alle wichtigen Entscheidungsprozesse einbezogen. Es gibt regelmäßige Kontakte zu dem/der zuständigen ASD-MitarbeiterIn, um diese/n über die aktuelle Situation des jungen Menschen zu informieren.

Partizipation und Beschwerdeverfahren

Die jungen Menschen

- werden in der Einrichtung ernst genommen und ihre Meinung wird respektiert,
- werden in der Einrichtung zu treffenden Entscheidungen ihrem Alter und ihrer Reife gemäß einbezogen und angehört,
- können ihre Meinung frei äußern und haben freien Zugang zu kindgerechten Informationen und Medien,
- haben ein Recht auf Freizeit und Beteiligung am kulturellen Leben,
- dürfen ihre Meinung in allen sie berührenden Angelegenheiten frei äußern.

Jeder junge Mensch erhält beim Einzug in die Wohngruppe einen Flyer, in dem altersangemessen die Kinderrechte beschrieben werden. Diese werden durch die pädagogischen Fachkräfte intensiv mit dem jungen Menschen besprochen und regelmäßig in Erinnerung gerufen.

Ziele und Anliegen des jungen Menschen werden schon vor der Hilfeplanung ausgearbeitet und dokumentiert. Diese Ergebnisse werden in dem ausführlichen Bericht des Trägers festgehalten und an alle beteiligten Personen weitergeleitet.

In den Wohngruppen findet am Ende jeden Tages eine Reflexionsrunde statt, an der die in der Wohngruppe lebenden jungen Menschen und die diensthabende pädagogische Fachkraft teilnehmen. Dort werden organisatorische Themen sowie die persönlichen Befindlichkeiten und Anliegen der jungen Menschen besprochen.

Einmal wöchentlich findet ein Gruppengespräch mit den jungen Menschen und allen pädagogischen Fachkräften der Wohngruppe statt. In diesen Gesprächen werden das Zusammenleben in der Gruppe sowie organisatorische Belange besprochen. Der Verlauf und die Beschlüsse des Gesprächs werden protokolliert. Das Protokoll wird an geeigneter Stelle in den Gruppenräumen ausgehängt und an die Erziehungsleitung weitergeleitet.

Einmal im Monat wird die Wohngruppe von der Präventionsfachkraft besucht. Diese führt Einzelgespräche mit den jungen Menschen der Wohngruppe, die im Anschluss in anonymer Form mit den MitarbeiterInnen der Gruppe ausgewertet werden. Den jungen Menschen wird eine Bearbeitung ihrer Anliegen zugesichert, über mögliche Konsequenzen aus Beschwerden wird die Gruppe oder der einzelne junge Mensch unter Wahrung der Schweigepflicht informiert.

Die jungen Menschen werden gemäß der „Grundrechte und Heimerziehung“ beim Aufbau einer eigenen Interessenvertretung durch die Leitung und die Fachkräfte des Trägers unterstützt. Aus jeder Wohngruppe wird ein/eine SprecherIn gewählt, der/die die Interessen der jungen Menschen aus den jeweiligen Wohngruppen bei den regelmäßigen Heimbeirat-Treffen vertritt. Bei diesen Besprechungen werden die Belange der Gruppen angesprochen sowie die für die jungen Menschen relevanten Informationen des Trägers weitergegeben. Über die Ergebnisse informiert der/die SprecherIn die jungen Menschen in seiner/ihrer Wohngruppe. Die VertreterInnen des Heimbeirates haben die Möglichkeit, an trägerübergreifenden Veranstaltungen des Landesheimrats teilzunehmen.

Tiergestützte Pädagogik

In der Wohngruppe leben zwei Minischweine. Diese werden entsprechend ausgebildet, registriert und werden nach veterinärmedizinischen Vorschriften gehalten.

Schweine sind intelligent, verspielt und eigensinnig. Das ausgeprägte Sozialverhalten der Schweine und haben ein gemütliches Wesen. Sie können auch bei Kindern mit Tierhaarallergien eingesetzt werden.

Zusätzlich zur tiergestützten Arbeit mit den beiden Minischweinen bieten wir in Erweiterung des tiergestützten Bereiches ein individuell gefördertes niedrigschwelliges Freizeit- und Betreuungsprogramm auf einem Bauern-/Reiterhof. Die jungen Menschen haben dort die Möglichkeit ihre Freizeit mit anderen Tieren wie Pferden, Schafen, Hunden und Kaninchen zu verbringen. Neben der Möglichkeit zum Reiten werden Grundkenntnisse in der Pflege und Versorgung von Pferden und anderen Tieren vermittelt; es bestehen zahlreiche Möglichkeiten zum Angebot weiterer,

unterschiedlicher Beschäftigungen drinnen und draußen. Alle Tiere sind den Umgang mit jungen Menschen gewohnt, die Mitarbeiterin auf dem Hof besitzt langjährige Erfahrung in tiergestützter Pädagogik und besitzt die Trainerlizenz C im Pferdesport.

Zur Anlage gehört ein kleiner Reit- und Longierplatz und ein großer Gemeinschaftsraum, welcher für gemeinsame Mahlzeiten oder Beschäftigung wie Basteln genutzt werden kann.

Die jungen Menschen werden durch die Interaktion mit den Tieren im motorischen, im Struktur gebenden, im bildenden und insbesondere im emotional-sozialem Bereich nachhaltig gefördert.

Der Umgang mit Tieren steigert bei jungen Menschen das Verantwortungsbewusstsein. Die emotionalen Kompetenzen werden gefördert, denn Tiere spiegeln in ihrem Verhalten direkt und authentisch den jungen Menschen ihr eigenes Verhalten wieder. Durch die nonverbale Kommunikation der Tiere lernen sie ihre eigene Körpersprache zu hinterfragen und gegebenenfalls zu korrigieren. Dies dient als Übungsfeld für Eigenund Fremdwahrnehmung. Über den Kontakt zu den Tieren können sie ihre regressiven Wünsche und Bedürfnisse nachholen und dadurch emotional nachreifen.

Außerdem tragen die Tiere zur Steigerung der Motivation zur Bewegung, indem sie trainiert oder spazieren geführt werden. Hyperaktive junge Menschen werden motiviert motorische Übungen konzentrierter auszuführen. Dabei kann es sich z. B. um die Zubereitung des Futters für die Tiere oder um die Pflege handeln.

Die pädagogischen MitarbeiterInnen werden im Umgang mit den Tieren ausgebildet. Die jungen Menschen werden behutsam an die Tiere herangeführt und können in ihrem eigenen Tempo Kontakt zu ihnen aufnehmen.